Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 583.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 22. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 21. August. Der König hat den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg Dr. Baumgart zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt.

Dem Thierarzt Roßmann zu Langenberg ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Frankenberg, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Frankenberg übertragen worden.

Der praktische Arzt Dr. med. Leschick zu Namslau ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Namslau ernannt und dem Pächter des Joachimsthalschen Schulamtsguts zu Neuendorf Meyer der Charakter als Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 22. August.

Das in Flensburg erscheinende Organ der Dänen in Nordschleswig „Flensborg Avis" giebt für den Besuch des Kaisers die Parole aus, daß den Dänen nicht gestattet sei, ihre Häuser zu schmücken, selbstverständlich auch nicht zu flaggen. „Flensborg Avis" sagt: „Einen freudigen Empfang können wir dem deutschen Kaiser nicht bereiten, und einen heuchlerischen wollen wir ihm nicht bereiten." Der Empfang wird aber, wie man der „Voss. Ztg." von dort schreibt, in Flensburg, Sonderburg, Gravenstein nnd Glücksburg über alles Erwarten warm und herzlich werden, und es wird sich bei dieser Gelegenheit recht zeigen, daß das Dänenthum in den genannten Orten so gut wie keine Rolle mehr spielt. Gewiß giebt es dort noch viel Familien, welche nach alter Gewohnheit dänisch sprechen und die für dänische Art eine gewisse Vorliebe haben, aber die Zahl der Unversöhnlichen, in deren Namen „Flensb. Avis" spricht, ist im Grunde sehr klein. Diese Unversöhnlichen tragen jetzt eine Empfindlichkeit darüber zur Schau, daß die Manöver auf den alten Kampfstätten stattfinden, die Dänemark nicht behaupten konnte, sie fürchten aber vielmehr den Eindruck, welchen die großen Uebungen des Heeres und der Flotte in Nordschleswig machen werden. Zur Stärkung des deutschen Gedankens tragen sie unzweifelhaft bei und die Dänen werden sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Kaiser Wilhelm und Deutschland fest entschlossen sind, die Nordmark zu halten mit ganzer Kraft. So wird bei Dänen und Deutschen der Glaube an das Bestehende befestigt werden und auch die dänisch redenden Bewohner Nordschleswigs werden sich mehr und mehr daran gewöhnen, mit den Thatsachen zu rechnen.

Unter den vor etwa zwei Monaten angekündigten Reformentwürfen, die dem Landtage vorgelegt werden sollen, befand sich auch der Entwurf einer Wegeordnung. Wie jetzt glaubhaft verlautet, wird von der Einbringung dieses Gesetzes mit Rücksicht auf die starke Arbeitsbelastung, der der Landtag ohnehin ausgesetzt werden wird, Abstand genommen werden. Die Frage einer verbesserten Wegeordnung soll zunächst für die Provinz Sachsen, dann aber mit entsprechender Anpassung an die lokalen Bedingungen für die ganze Monarchie geregelt werden. Der Zusammenhang der Materie mit der Landgemeindeordnung liegt auf der Hand, so zwar, daß die Wegeordnungsfrage ohne das Fundament einer Landgemeindeorduung überhaupt nicht in Angriff genommen werden kann. Das Arbeitsministerium, das für die Wegeordnung kompetent ist, wird also in der bevorstehenden Session durch organische Entwürfe nicht vertreten sein, ebensowenig das Landwirthschafts-Ministerium, welches eine durchgreifende Regelung des Wasserrechts und des Wasserbauwesens vorbereitet, mit den bezüglichen schwierigen Aufnahmen und Vorarbeiten aber noch nicht zu Ende gediehen ist. In politischen Kreisen wird übrigens noch immer gehofft, daß es keine endgiltigen Beschlüsse des Staatsministeriums seien, nach denen der Landtag wiederum erst im Januar berufen werden soll. Die Unmöglichkeit, bei einem so späten Termin auch nur einen einzigen der großen Reformentwürfe fertig zu bringen, wird von keiner Partei bestritten, und die Regierung hat doch wohl das dringendste Interesse, die äußeren Bedingungen für das Zustandekommen ihrer Pläne nicht ohne Noth zu erschweren.

Vor Kurzem ist bekanntlich berichtet worden, daß der Kriegsminister v. Verdy nach seinem muthmaßlichen Rücktritt kommandirender General des württembergischen Armeekorps werden soll. Der Meldung ist nicht widersprochen worden, und sie dürfte auch zutreffen, falls Herr v. Verdy wirklich das Kriegsministerium abgiebt. Indessen diese Möglichkeit soll neuerdings nicht mehr als so wahrscheinlich gelten, wie während der Reichstagssession. Wenigstens wird in militärischen Kreisen damit gerechnet, daß Herr v. Verdy doch wohl Kriegsminister bleiben dürfte. Die Gründe, aus denen er zurückzutreten wünschte, sind in ihrer Wirkung und Bedeutung verblaßt. Die Frage ist nur, ob der Kriegsminister derselben Meinung ist.

Einige Blätter gemäßigter Richtung äußern fortgesetzt ihre freudige Genugthuung über die ruhige und versöhnliche Stimmung, welche Frankreich gegenwärtig beherrscht, und zwar sowohl in den Regierungskreisen, als auch im Schooße der parlamentarischen Körperschaften. Hingegen befehdet die radikale Presse energisch dieses Streben nach Frieden. „Justice" möchte wissen, wie lange man noch sich den Anschein geben wolle, das hinterhaltige Entgegenkommen der Monarchisten für baare Münze zu nehmen. „Radical" beklagt schon im Voraus die Folgen dieser Versöhnungspolitik, welche die Regierung anscheinend einleite. Das Blatt schreibt: „In allen Departements führen die Republikaner Klage, daß die Verwaltungsorgane sich mehr denn je zu den Reaktionären liebevoll hinneigen, um so mehr, als man von ihnen nicht verlangt, sich Republikaner zu nennen. Das ist, als ob sie mit den fliegenden Fahnen der Reaktion in die Republik einmarschiren durch eine kleine Pforte, welche die Republikaner ausdrücklich für sie öffnen. Nennt das meinetwegen Versöhnungspolitik", schließt Sigismond Lacroix seinen Artikel, „ich halte es für eine Narrheit." „Lanterne" will darthun, daß während dieser Zeit die geistlichen Orden Schritt für Schritt eindringen, anfangs heimlich, dann offen. „Das ist die Frucht der Versöhnung, und darum mögen wir sie nicht, in Erinnerung an das Wort Gambettas: Der Klerikalismus ist der eigentliche Feind!"

Ueber den in Christiania zusammengetretenen dritten allgemeinen skandinavischen Arbeiterkongreß berichten die „Hamb. N." Folgendes: Von dänischen Vereinen sind 21 beim Kongresse vertreten, von schwedischen Vereinen nur 5 und von norwegischen 38 mit 58 Vertretern. Es wurden über die Arbeiterbewegung in den drei skandinavischen Ländern einige recht interessante Berichte geliefert. In Betreff Dänemarks theilte J. Jensen mit, daß die dortige Organisation der Arbeiter in zwei Theile fiele, die politische Organisation und die der Fachvereine. Die letztern zählen in Kopenhagen gegen 20 000 und außerhalb Kopenhagens gegen 11 000 Mitglieder. In Betreff der Strikebewegnng in Dänemark erklärte er, daß, wenn auch die Strikenden in ihrem Kampfe für das Dasein unterlegen wären, so hätten sie doch an Organisation gewonnen. Als Beispiel nannte Redner den letzten Maurerstrike in Kopenhagen. Die politische Organisation, theilte Herr Jensen mit, zählte gegen 109 Vereine mit etwa 14 000 Mitgliedern, die bei den großen Wahlen (besonders in Kopenhagen) mit den Radikalen zusammen gearbeitet haben. Schließlich betonte er, daß man in Dänemark einen Zusammenschluß mit den Arbeitern der andern skandinavischen Länder wünsche. Für Norwegen erklärte Bürstenbinder Jeppesen, daß die Linke zum großen Theil Schuld daran sei, daß die Arbeitersache hier im Lande noch nicht länger vorwärts gekommen sei. Die Arbeiterpartei hätte den Versprechungen der Linken vertraut und wäre bitterlich getäuscht worden. Das Organ der Sozialisten zählte, theilte er mit, nach einer sechsjährigen Thätigkeit nur gegen 1400 (?) Abonnenten. In Christiania beständen gegen 100 Fachvereine. Betreffend die Verhältnisse in Schweden erklärte Axel Danielson, daß die Fachvereine in beständigem Fortgang, die olitischen Vereine dagegen im Rückgang begriffen seien. Die Arbeiterbewegung stehe übrigens in Schweden auf fast demselben Standpunkte wie in Norwegen. Schließlich ergriff F. Möller (Kopenhagen) das Wort, um den Zweck der „revolutionär-sozialistischen Arbeiterpartei" nachzuweisen. Die Partei sei acht Monate alt, zähle 600 Mitglieder und sei in zehn Vereine eingetheilt. In politischer Beziehung trenne sie sich von den übrigen Arbeiterorganisationen. Ihr Zweck sei, „die kommende Revolution vorzubereiten". Auf dem Kongresse sind dänischer- und norwegischerseits mehrere Vorschläge zu Beschlüssen vorgelegt, welche sämmtlich in der Richtung einer starken Organisation der Fachvereine mit internationaler oder jedenfalls skandinavischer Richtung gehen. Am Arbeiterkongresse nehmen drei Damen theil: Frau Margarethe Bullum (die Tochter Orla Lehmanns und Frau des norwegischen Redakteurs Bullum) als Vertreterin für den „Fachverein der Zündholzpackerinnen", in Christiania Johanne Svendsen für den „dänischen Weberbund" und Anna Jensen (Dänemark) für die „gesammten Frauenvereine".

Deutschland.

Berlin, 21. August. In Bestätigung einer früheren Nachricht erfahren wir, daß auf dem sozialdemokratischen Parteikongresse im Oktober zu Halle eine Opposition kaum vorhanden sein wird. Es ist bisher außerordentlich viel von den radikalen „Genossen" in Berlin, daneben auch von deren Gesinnungsgenossen in Hamburg, Magdeburg u. s. w. die Rede gewesen, und wahrscheinlich werden die Beredeten selber verwundert darüber gewesen sein, nach der Auffassung der Tagespresse so viel Druckerschwärze zu verdienen. Aber in Halle wird man diese Radikalen nicht sehen. Was z. B. Berlin betrifft, so wählt es 14 Delegirte zum Kongresse, und zwar der vierte und sechste Wahlkreis, als die größten, je drei, die übrigen Wahlkreise je zwei. Die Wahlen werden zwar erst am 1. Oktober stattfinden, entsprechend dem Vorschlage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion; trotzdem steht schon jetzt fest, wer gewählt werden wird. Wie das möglich sei, kann nur Derjenige fragen, der nicht die mindeste Kenntniß von dem sozialdemokratischen Parteileben hat, wie es sich unter dem Drucke des Ausnahmegesetzes entwickelt hat. Nun sollte es zwar nicht ganz unmöglich erscheinen, daß die Wahl am 1. Oktober doch infolge der ganz freien Zusammensetzung der Versammlungen auf andere als die vorher bestimmten Personen fiele; aber es verlautet glaubwürdig, daß dies praktisch ausgeschlossen sei, hauptsächlich durch den Einfluß eines vielgenannten aus Berlin ausgewiesenen Abgeordneten, der nach dem Aufhören des Sozialistengesetzes hier wieder seinen Wohnsitz nehmen wird. Wenn sich dies alles so verhält, und wir haben nach unserer Kenntniß der Verhältnisse allen Grund, es anzunehmen, so wird es um die Anti-Autoritären auf dem Parteikongresse recht schlecht bestellt sein. Was wird Herr Wille wohl dazu sagen, wenn er zum Parteikongresse nun nicht einmal Zutritt hat, nach all seinen Versuchen, auf die künftige Gestaltung der Parteidinge einen maßgebenden Einfluß auszuüben? Freilich, man müßte auch Herrn Bebel schlecht kennen, bezw. seine taktischen oder diplomatischen Fähigkeiten arg unterschätzen, wenn man annehmen wollte, er habe den Versuch der Ausstoßung der widerspenstigen Elemente unternommen, ohne sich der Wirkung der dazu benutzten Mittel vollständig versichert zu haben. Für Herrn Bebel handelt es sich darum, die während der Dauer des Sozialistengesetzes und ganz besonders während der letzten drei Jahre für die Parteileitung gewonnene Machtstellung nunmehr organisatorisch zu legalisiren und festzulegen. Das wird ihm auch gelingen, denn er ist seinen Gegnern über. — — In Künstlerkreisen sind wir mehrfach der Verwunderung darüber begegnet, daß die Vorarbeiten zur Errichtung des Kaiser Wilhelms-Denkmals vollständig ruhen, es war angenommen worden, daß dem bezüglichen Reichstagsbeschlusse alsbald ein Preisausschreiben folgen werde. Die Verzögerung erklärt sich aber hinlänglich mit den Reisen des Kaisers, in dessen Hände der Reichstag die gesammte Denkmalsangelegenheit gelegt hat, und dessen persönliche Antheilnahme hiernach in weit höherem Grade als sonst wohl nöthig ist. Schwerlich wird vor dem Herbst ein entscheidender Schritt in der Denkmalssache geschehen. An Vorarbeiten fehlt es gleichwohl nicht. Die Programmforderungen des Konkurrenzausschreibens sind genau entworfen, und sie harren der Ueberprüfung durch den Kaiser, um verändert resp. veröffentlicht zu werden.

— Das Befinden des Kaisers ist nach hierher gelangten Nachrichten trotz der Anstrengungen der letztvergangenen Manövertage ein durchaus erfreuliches und nimmt derselbe auch täglich in gewohnter Weise die laufenden Vorträge entgegen und erledigt Regierungsangelegenheiten.

— Graf Moltke wird auf Einladung des Kaisers sich zur Theilnahme am Flottenmanöver nach Kiel begeben.

— Ueber den Reichsgerichts-Präsidenten Dr. von Simson, welcher seit längerer Zeit in Wilhelmshöhe zur Kur weilt, weiß die „Leipz. Gerichtsztg." zu melden, daß der Gesundheitszustand desselben gegenwärtig ein den Verhältnissen angemessen erträglicher ist. Trotz alledem verlautet mit Bestimmtheit, daß Dr. von Simson schon in allernächster Zeit aus dem Amte zu scheiden beabsichtigt. Vermuthlich wird derselbe nach beendigtem Urlaub gar nicht mehr sein Amt antreten. Dr. von Simson vollendet im November d. J. sein 80. Lebensjahr.

— Ein Stettiner Bürger hatte an den Finanzminister Miquel eine Eingabe gerichtet, in welcher er auf oft besprochene Härten der Gebäudesteuer hinweist, die für die Hausbesitzer recht erhebliche Uebelstände mit sich bringe, und deren Umgestaltung er daher Herrn Miquél dringend empfiehlt. Die Ausführungen des Gesuchstellers gegen die jetzige Gebäudesteuer beziehen sich namentlich auf folgende Punkte:

Zunächst sei die lange auf volle fünfzehn Jahre sich erstreckende Periode der Steuerveranlagung unstatthaft und nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es komme oft vor, namentlich in größeren Städten, daß bald nach den Einschätzungen bauliche Veränderungen vorgenommen würden, so daß bei bevorzugter Lage der Häuser die Miethserträge recht wesentlich vergrößert werden können. Diese höheren Erträge blieben dann aber jetzt z. B. bis zum Jahre 1895, da die Einschätzung im Jahre 1880 geschah, unbesteuert. Ferner

wird erwähnt, daß viele Miethserträge im Jahre 1880 nach dem Durchschnitt der früheren, im Jahre 1865 angefangenen Periode festgesetzt wurden und gerade hierdurch in sehr vielen Fällen eine höchst ungerechte Belastung der betreffenden Hausbesitzer eingetreten sei. Weiter wendet sich die Eingabe gegen die zweijährige Steuerfreiheit neuer Gebäude. In dem letzten Jahrzehnt seien Neubauten entstanden, die außerordentlich hohe jährliche Miethserträge abwürfen — in Stettin nicht selten 10—15 000 Mk., in Berlin noch bedeutend höhere — und an Orten mit schnell steigender Bevölkerungszahl auch meist schnell vermiethet werden, deren Besitzer daher gegen die Konkurrenz einen immerhin beachtenswerthen Vortheil genössen. Eine in die Augen springende Ungerechtigkeit sei ferner der Umstand, daß für unvermiethete Räume der volle Steuersatz gezahlt werden muß. Am Schluß seiner Eingabe spricht sich dann der Gesuchsteller zur Abhilfe der allerdringendsten Mißstände für eine dreijährige Einschätzungsperiode aus, welche allen Anforderungen gerecht werden und allseitig befriedigen würde.

Auf diese Eingabe ist dem Absender, wie die „N. Stett. Ztg." mittheilt, unter dem 8. August nachstehende Erwiderung des Herrn Ministers zugegangen:

„Euer Wohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 4. d. Mts. ergebenst, daß ich mit Interesse von Ihren Ausführungen in Betreff der Gebäudesteuer Kenntniß genommen habe. Der Finanzminister. Miquel."

— Der in den Grundzügen dem königlichen Staatsministerium vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Unterhaltung der Volksschule und die Dienstbezüge der Lehrer stellt sich nach den „Berl. Pol. Nachr." vornehmlich die Durchführung der in den Artikeln 24 Abs. 3 und 25 Absatz 1 und 2 der preußischen Verfassung niedergelegten Grundsätze zur Aufgabe. Die preußische Verfassung bezeichnet nach Artikel 25 Absatz 1 die Gemeinde und zwar die bürgerliche Gemeinde als Trägerin der Schulunterhaltungspflicht, so weit der Staat nicht bei der Unterhaltung der Schulen mitwirkt. Letzteres geschieht durch feste Beiträge zu den Lehrergehältern und Pensionen, durch Gewährung der Dienstalterszulagen und Mitwirkung bei der Reliktenversorgung. Die planmäßige Regelung der finanziellen Mitwirkung des Staates an der Unterhaltung der Volksschule bildet in Verbindung mit der Organisation der Leistungen der Gemeinden, insbesondere dann, wenn deren mehrere zur Unterhaltung einer Schule beitragen, demgemäß eine der wichtigsten Aufgaben der geplanten Gesetzgebung. Der verfassungsmäßigen Unterhaltungspflicht der Gemeinden entspricht der im § 24 Absatz 3 1 Satz niedergelegte Grundsatz, daß den Gemeinden die Leitung der äußeren Angelegenheiten und die Mitwirkung bei Ausübung des dem Staate zustehenden Rechtes auf Ernennung der Lehrer zusteht. Letztere ist als eine Art von Präsentationsrecht gedacht. Die Organisation der Ausübung dieser Rechte seitens der Gemeinden und insbesondere auch derjenigen Organe (Schulvorstand u. s. w.), deren Thätigkeit sich auf die inneren und äußeren Angelegenheiten der Schule zugleich bezieht, bildet daher einen weiteren wichtigen Abschnitt der geplanten Gesetzgebung. Die dritte Hauptaufgabe der in Aussicht stehenden Gesetzgebung ist die Verwirklichung der Zusage des Art. 25 Absatz 2, wonach den Volksschullehrern ein festes den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen gewährleistet wird. Kleinere deutsche Staaten haben zu diesem Ende die Höhe der Lehrerbesoldungen unter angemessener Abstufung nach der Größe der Schule gesetzlich festgestellt, und eine ähnliche Regelung wird für Preußen innerhalb der Lehrerschaft vielfach gewünscht. Allein einem derartigen Vorgehen, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr." weiter, erwachsen aus der Verschiedenheit der Verhältnisse innerhalb eines so großen Staates geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Es müßte zu den gerade auch im Interesse der Lehrer bedenklichsten Konsequenzen führen, wenn man zum Beispiel Lehrerbesoldungen der Landdistrikte des Ostens und der Industriebezirke des Westens gleichmäßig bemessen wollte.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Wie gegenwärtig in Hannover ein Instruktionskursus auf dem Gebiete der inneren Mission seinen Anfang genommen hat, so werden solche demnächst auch in Berlin, Halle und Neumünster abgehalten werden. Zu denjenigen Anstalten, welche der Besichtigung von Seiten der Mitglieder der Mission unterzogen werden, sollen auch Wohlfahrts-Einrichtungen hinzukommen; in Berlin zum Beispiel das Hygiene-Museum und ähnliches. Als Dozenten werden hervorragende Lehrer auf Spezialgebieten, wie Professor Dr. Max Delbrück von der Berliner landwirthschaftlichen Hochschule, Dr. Post vom Polytechnikum u. a. hinzugezogen werden. Die Kurse werden insofern eine dauernde Einrichtung werden, als sie in den Etat eingestellt werden sollen; bisher waren sie bekanntlich nur auf dem Verwaltungswege eingerichtet. Die Theilnehmer erhalten außer einer Reise-Entschädigung Tagegelder von 5 M. für jeden Tag der Kurse."

— Der „Neiß. Ztg." zufolge ist die Entscheidung des Generalkommandos betreffend des Kantinenwesens thatsächlich in der vorigen Woche ergangen.

— Von der schleswig'schen Ostküste, 19. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Gestern Vormittag ist die Manöverflotte unter Befehl von Vizeadmiral Deinhard auf der Höhe von Sonderburg eingetroffen und Abends im Wenningbund vor Anker gegangen, wo in diesen Tagen Schießübungen und Landungsversuche vorgenommen werden sollen. Es gewährt einen ganz eigenartigen Reiz, 25 Jahre nach den harten Kämpfen um den Besitz von Schleswig jetzt eine deutsche Flotte auf diesem historischen Gebiete üben zu sehen, das sie im Ernstfalle in erster Linie zu schützen berufen ist. An der ganzen schleswig'schen Ostküste ist kein einziger der tief einschneidenden Fjorde, an deren Enden die wohlhabenden Kaufstädte liegen, durch Befestigungen geschützt, ja die ganze Küste von Kiel bis Hadersleben mit ihren Städten, Dorfschaften und Gütern liegt so offen und frei da, als wenn wir noch in dem goldenen Zeitalter lebten, wo es keine Kriege gab. Hier an unseren Küsten hat die Flotte ihre Lebensaufgabe zu erfüllen, und deshalb ist es auch zu begrüßen, daß ihre Uebungen mit denen des Heeres vereinigt werden. Auf die Septemberübungen richtet sich denn auch große Aufmerksamkeit, und man sagt wohl, daß das Manöver uns den Kampf um Düppel im Bilde wiederbringen werde, wie es vor 26 Jahren stattgefunden hat. Die Mitwirkung der Flotte schließt aber den Gedanken an eine solche Wiederholung aus. Es ist heute noch nicht bekannt, ob die Kräfte der Flotte zwischen Vertheidigern und Angreifern getheilt sein werden; die Flotte, welche heute im Wenningbund liegt, würde den Kampf um Düppel nach aller menschlichen Berechnung in einem Tage entscheiden, sie beherrscht mit ihren schweren Geschützen nicht nur die Düppelstellung, sondern auch die Flensburger Föhrde und den Uebergang nach Alsen. Bei dem Manöver wird die zurückgedrängte Division unter dem Schutze der Schiffsbatterien ihren Rückzug nach Alsen bewerkstelligen. Wenn jemals wieder um den Besitz von Alsen und der schleswigschen Küste gestritten werden sollte, so werden die ersten Entscheidungen darüber in der Seeschlacht fallen. Ein Landgang in Alsen und im Sundewitt ist erst denkbar nach Vernichtung der deutschen Schlachtflotte. Eine siegreiche Flotte würde sich auch schwerlich lange Zeit am Wenningbund aufhalten, sondern sie würde den Versuch machen, in die Flensburger Föhrde einzudringen und die wohlhabende Handelsstadt zu brandschatzen. Bei dem Manöver muß angenommen werden, daß die Föhrde schon bei Broacker für die Flotte in undurchdringlicher Weise gesperrt ist. Das Operationsgebiet der Flotte wird also auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum beschränkt sein. Man wird es von Düppel und Sonderburg übersehen können, vorausgesetzt, daß die Luft klar ist. Aber auch dann wird es an Enttäuschungen nicht mangeln. Im ganzen Umkreise des Manövergebietes herrscht hochgradiges Manöverfieber. Alles wartet auf einen ungeheuren Goldregen. Man erwartet eine kleine Völkerwanderung nach der Flensburger Bucht, und man hat in Sonderburg sowohl als in Flensburg rechtzeitig alle Vorbereitungen getroffen, um alle Gäste unterzubringen.

Aus Schlesien, 20. August, schreibt man der „Fr. Ztg.": „Wäre Vieh genug vorhanden" dann würden die oberschlesischen Schwarzviehmärkte anders besucht sein; diese sind aber kläglich ins Wasser gefallen. Die Einfuhr aus Oesterreich deckt nur etwa 10 Prozent des Bedarfs; was Oberschlesien eigentlich hervorbringt, ist ziffermäßig noch nicht festgestellt; aus dem außerordentlich starken Fleischverkehr mit zollfreien kleinen Mengen an der russischen Grenze aber läßt sich ungefähr schließen, wie es damit beschaffen ist. Die Fleischnoth wird Angesichts der bevorstehenden Truppenansammlung während der schlesischen Kaisermanöver noch fühlbarer werden.

Rußland und Polen.

* Eine auf Grund der amtlichen Feststellungen bearbeitete Uebersicht der durchschnittlichen Lebenspreise im Gouvernement Kaluga während der letzten fünf Jahre bringt die „Volks Zeitung". Danach kostet dort, nach deutschem Geld, Maß und Gewicht berechnet:

1 Pfd. Rindfleisch . .	24 Pf.	10 Eier	25 Pf.
1 „ Kalbfleisch . .	20 „	1 Pfd. Butter . . .	45 „
1 „ Schweinefleisch.	30 „	1 Liter Milch. . . .	8 „
1 „ Hammelfleisch .	14 „	1 Pfd. Roggenmehl .	4,5 „
1 Huhn	60 „	1 „ Weizenmehl .	12 „
1 fette Gans	300 „	1 „ Buchweizenmehl	10 „
1 Hase	60 „	1 „ Haidegrütze . .	7 „
1 Wildente.	40 „	1 Kopf Weißkohl . .	3 „
1 Schock Krebse . . .	40 „	1 Liter Kartoffeln .	1¹/₂ „

Von den immerhin auch im Vergleich mit deutschen Verhältnissen sehr niedrigen Preisen für Hühner und Gänse abgesehen,

Lenau's Tod, Begräbniß und Grab.

Zur vierzigsten Wiederkehr seines Todestages.

Am 22. August waren vierzig Jahre verflossen, daß Nikolaus Lenau, in den letzten Jahren seines Lebens von der Nacht des Wahnsinns umfangen, in Döbling bei Wien in den Armen seines Schwagers, Anton Schurz, seinen Geist aushauchte. Zwei Tage darauf, am 24. August 1850, Nachmittags 4 Uhr, fand eine feierliche Einsegnung der Leiche in der Kirche zu Oberdöbling statt, bei welcher außer der Schurzschen Familie auch Lenaus persönliche Freunde, die kaiserlichen Minister des Innern und der Justiz, Dr. Alexander Bach und Anton Ritter von Schmerling, zugegen waren. Eine abermalige Einsegnung und die Beerdigung erfolgte zu Weidling um 6 Uhr Abends. Der reizend gelegene Friedhof zu Weidling schien von dem Schicksal zu Lenaus Ruhestätte bestimmt worden zu sein.

Lenau schrieb am 21. August 1843 aus Wien an eine verehrte Freundin in Stuttgart, die Hofräthin Emilie Reinbeck: „Herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung an meinen Geburtstag. Ich habe diesen Tag bei meiner Schwester in Weidling zugebracht. Schurz und die Kinder waren alle zugegen. Natürlich wurde auch der lieben Freunde in Stuttgart vielfach und innig gedacht. Schurz kredenzte mir eine tüchtige Flasche Weidlinger, eigenen Gewächses, das mir vortrefflich schmeckte. Möchte mir der Rest meines Lebens ebenso gut schmecken! Doch besorge ich, daß die Säure und Herbe immer vorwaltender werden, je tiefer ich auf die Neige meiner Tage hinabkomme. Wir waren bei dem ländlichen Mahle sehr vergnügt, und als ich mir zum Kaffee meine Cigarre anzünden wollte, brachte mir eine meiner Nichten die einzige vorräthige Wachskerze des Hauses, und diese war, wie ich sogleich an der auffallenden Länge und Dünne derselben erkannte, eine Todtenkerze, welche Schurz bei einem Leichenbegängnisse empfangen und getragen hatte. Das war nun freilich blos ein harmloser Zufall, wirkte aber doch auf mich wie ein wehmüthiges Omen!"

Dieses Omen ging aber wirklich in Erfüllung, da Lenau sieben Jahre später, eben auch im August, nur wenige Schritte von jenem ländlichen Festtische und von der Scholle, wo jener Wein wuchs, — in den kühlen Grund gebettet wurde, gerade gegenüber jenem Jünglinge (einem jungen Dichter aus Wien, Namens Theodor Motloch, dessen Vater eine Besitzung in Weidling hatte, woselbst auch der Sohn verschied), bei dessen Bestattung Schurz die brennende Kerze trug.

Im Jahre 1844, Anfangs August, verlobte sich Lenau in Frankfurt a. M. mit Marie Behrends, der Tochter eines Advokaten und Senators, einem eben so schönen, als edlen und herzensguten Mädchen. Aber statt einer glücklichen Ehe war dem Dichter die tiefe Nacht des Geistes beschieden. Er wußte nicht, wie nahe die Katastrophe war. In den im letzten Dezemberheft der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Aufzeichnungen der im Oktober v. J. verstorbenen Braut Lenaus findet sich ein an diese gerichteter Brief, ohne Datum und von Lenau nicht abgeschickt, sondern der Adressatin erst später zugestellt, welcher mit erschütternden Worten das körperliche und seelische Unglück, das über den Dichter hereingebrochen war, enthüllt. Lenau schreibt: „Geliebte Braut! Vernimm, was ich Dir hier eröffne, mit der ganzen Milde Deiner Seele, damit Du mich weniger verdammen als bedauern könnest. Sonntag, den 29. September saß ich mit meinen geliebten und getreuen Freunden Hofrath v. Reinbeck und seiner Gemahlin am Frühstück. Still und in mich gekehrt, hing ich einem bekümmerten Gedanken nach, der sich bald zum heftigsten Affekte steigerte. Ich sprang und schrie auf, und im selben Augenblicke fuhr mir ein ganz neues und fremdartiges Gefühl über mein Gesicht hin. An den Spiegel tretend, sah ich meinen linken Mundwinkel verzerrt, die rechte Wange sammt dem Ohr war lahm und erstarrt, wie todt. Mein erster Aufruf war: „Mich hat der Schlag getroffen!" und ich wiederholte ihn zu öfterenmalen. Meine Freunde waren bestürzt und suchten, da sie sehen mochten, welchen Eindruck der Unfall auf mich gemacht hatte, mir etwas Anderes einzureden und den entsetzlichen Gedanken in mir zu unterdrücken. Dieses gelang ihnen auch bis auf einen gewissen Grad, denn meine Seele, bisher unablässig mit meiner Vermählungs-Angelegenheit beschäftigt, wendete sich bald wieder zu dieser zurück und ließ jenen grausen Gedanken betäubt in ihrem Hintergrunde liegen. Doch später wachte er wieder auf und, bestärkt durch mancherlei Anzeichen von Außen, wie durch meine eigenen Reflexionen von Innen, steigerte sich der Gedanke: „Mich hat der Schlag getroffen!" zu immer quälenderer Gewißheit und Schrecklichkeit, und er ist mir zum Urheber unaussprechlicher Leiden geworden. Der Unfall, der mich getroffen gerade in der Zeit, wo ich mit den letzten Vorkehrungen zu meiner Vermählung beschäftigt war, erschien mir und erscheint mir noch immer als ein absprechendes Verhängniß, ein schauerlicher Protest des Schicksals gegen mein Glück und alle meine Anstalten dazu. Ich selbst erscheine mir wie ein vom Tode Bezeichneter; er hat seine Hand an mich gelegt, wie der Förster im Walde diejenigen Bäume anhaut und zeichnet, die bald gefällt werden sollen u. s. w."

Von Stuttgart ging Lenau nach Wien, um sich einige Dokumente für seine in Kurzem zu vollziehende Vermählung zu beschaffen. Als er bei dieser Gelegenheit zu Besuch bei seiner Schwester in Weidling war, begleitete ihn diese, Schurz und die Kinder nach Tisch in das holde Wiesenthälchen: „der Rothgraben". Beim Vorübergehen am Friedhofe blickte Lenau durchs Gitterthor auf die grünen stillen Gräber darin, wobei er, auf von Hammer-Purgstalls (berühmter Orientalist) Denkmal aufmerksam gemacht, gerade auf den Platz hinblickte, der ihn später selbst umschließen sollte. Da sprach er traulich heiter zu seiner geliebten Schwester: „Gelt, Tertschi, da liegt sichs gut? Da werden vielleicht auch wir dereinst still nebeneinander liegen." — Als Lenau sechs Jahre darauf in Döbling starb, erinnerte sich seine Schwester sogleich wieder jenes Wortes, das sie als ein ahnendes, wahrsagendes, als einen unvorsätzlich entschlüpften, heiligen letzten Willen betrachtete. Auch wollte sie sein Grab, um es immer schmücken zu können, in der Nähe haben. Auch Schurz war mit der Bestattung Lenaus in Weidling um so mehr einverstanden, als dieser sonst in Döbling, wo der Friedhof ein großes, kaltes Gassenwerk von Steindenkmälern ist, sich ganz verloren hätte, und Jedem, der dessen Grab mit Hilfe des Todtengräbers endlich herausgefunden, dieser wohl emporgewiesen haben würde auf das nahebei herabblickende Görgensche Haus, eine Privat-Irrenanstalt, (Lenau verbrachte hier die letzte Zeit seines Lebens) mit den Worten: „Sehen Sie dort doch das schöne Gebäude! darin starb er als Narr!" Im fernen, traulichen Weidling dagegen ruhte nur der unglückliche große Sänger.

Am 21. August 1850 standen Schurz, seine Gattin und Kinder, welche in Weidling durch einen Boten von dem trostlosen Befinden Lenaus benachrichtigt worden waren, an dessen Sterbelager. Er öffnete nur selten ein Auge mehr und sah wohl auch dann nicht die Thränen der ihn Umringenden. Da ging ein irrer Geistlicher, der die nächste Stube bewohnte, durchs Gemach, blieb stehen und sprach zu den Weinenden: „Weinen Sie doch nur nicht so. Er stirbt Ihnen nicht!" Und er hatte recht! — Ein Lenau stirbt nicht!

Am folgenden Tage, früh sechs Uhr verschied Lenau. Am 23. machte Bildhauer Hirschhäuter aus Wien einen Schädelabguß aus Gyps, und hierauf nahm Dr. Heinrich Meckel von Heinsbach aus Halle die Sektion vor.

Bei den Beerdigungsfeierlichkeiten am 24. August trat zuerst Ludwig Folgar als Redner auf, welcher ein geist- und kraftvolles Gedicht vortrug, jedoch eine größere Wirkung erzielt haben würde, wenn er sich minder grollend und bitter in den düsteren Zeitbildern, denen Lenaus verschleierte Seele entrückt war, ergangen hätte. Der Redner hatte wohl den Moment nicht richtig erfaßt, den Moment der Versöhnung, der um jedes Edlen Ruhestätte schweben sollte.

Tiefer bewegte Schurz, der hierauf das Wort nahm, und mit dem Ausdrucke erhabenen Schmerzes dem geliebten Schwager einen Nachruf weihte, der in allen Gemüthern den schönsten Widerhall fand; fast kein Auge blieb trocken, als sich des Redners gesenktes Haupt erhob und unter den Umstehenden Lenaus treue Schwester suchte, sie, welcher der Vorausgegangene dereinst ein Plätzchen an seiner Seite eingeräumt wissen wollte, und die nun von dem Fenster ihres kleinen Hauses alltäglich herüberblicken und die Blumen auf ihres unvergeßlichen Bruders Grab blühen sehen könne. Am Schluß seiner Rede sagte Schurz noch: „Wir geben nun Deinen Staub dem Staube zurück. Mögen sie auch, da Du der letzte Zweig eines edlen Stammes, Dein Wappen stürzen und brechen und rufen: Heute Niembsch von Strehlenau, und nimmer

zeigt diese Liste eine Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse, wie sie für Deutschland einer weit hinter uns zurückliegenden Vergangenheit angehört. Besonders auffällig sind die überaus niedrigen Sätze für Kalbfleisch und Hammelfleisch, für Hasen, für Kohl und Kartoffeln, aber auch die Mehl-, Eier-, Butter- und Milchpreise müssen auf die deutsche Hausfrau der Gegenwart einen einigermaßen paradiesischen Eindruck machen.

Nun könnte man annehmen, daß es sich hier vielleicht lediglich um einen sehr hohen Stand des Geldwerths handle, so daß auch der Preis der Arbeitskraft entsprechend niedrige Zahlen aufwiese und das Volk sich am Ende thatsächlich doch nicht besser stände als in Deutschland. Aber der Gewährsmann der „Volks-Ztg." tritt dieser Vermuthung aufs Entschiedenste entgegen und fügt seinen Mittheilungen die ausdrückliche Erklärung bei, daß in Rußland durchschnittlich die Löhne und Gehälter entweder gar nicht oder nur um ein Weniges hinter dem in Deutschland unter sonst gleichen Verhältnissen Ueblichen zurückbleiben. Als Beispiel führt er an, daß ein junger verheiratheter, allerdings kinderloser deutscher Techniker, welcher an einer Fabrik im Gouvernement Kaluga angestellt ist, nachdem er drei Jahre lang bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung ein Jahresgehalt von 1000 Rubel (= 2415 M.) bezogen und dabei gut und behaglich, aber nicht verschwenderisch gelebt, sich gerade 2000 Rubel erspart hatte. Weitere Beispiele stellt jener Berichterstatter zur Verfügung und bemerkt insbesondere, daß die Arbeitslöhne an den ihm bekannten Fabriken derselben Gegend zwischen 50 und 90 Mark monatlich schwanken, also in der That mit den Löhnen deutscher Arbeiter allem Anschein nach ungefähr übereinstimmen.

XXXI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Halle a. S.

vom 17. bis 20. August.

III.

Halle, 20. August.

Im zweiten Theil der gestrigen Vereinssitzung berichtete zunächst Herr Th. Peters über die von der vorjährigen Hauptversammlung beschlossene Herausgabe eines Literaturverzeichnisses, sowie über die in Sachen der technischen Mittelschule vorgenommenen Schritte. Herr Prof. Bach-Stuttgart referirte über den Antrag betr. die Rauchbelästigung in großen Städten und empfahl den Antrag des Gesammtvorstandes, zwei Preisausschreiben zu erlassen, das eine bezüglich der Dampfkesselfeuerungen, das andere bezüglich der Feuerungen in der Haushaltung und im Kleingewerbe. Der Antrag wurde angenommen und für jede der Preisaufgaben 3000 M. und für Zeichnungen bis zu je 1000 M. bewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung jährlich 3000 M. auf die Dauer von 6 Jahren als Zuschuß zu den Kosten der Umwandlung der Kölner Maschinenbauschule (Abtheilung A. der städtischen Fachschule zu Köln) in eine technische Mittelschule. Für die nächste Hauptversammlung wurden Düsseldorf und Duisburg als Versammlungsorte gewählt.

Die heutige, um 8 Uhr beginnende Vereinssitzung war zunächst der Erledigung des Restes der Vereinsangelegenheiten vom vorigen Tage gewidmet. Die Rechnungsvorlage für das Jahr 1891 wurde nach dem Voranschlag des Gesammtvorstandes genehmigt. Hierbei wurden auch 600 M. für die Einrichtung einer Geschäftsstube des Vereins deutscher Ingenieure bei der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. bewilligt.

Alsdann folgte der Vortrag des Herrn P. Nösselt über die Maschinen im Bergwerks- und Hüttenbetrieb der Mansfeldschen Gewerkschaft. Entsprechend dem großartigen Wachsthum des ganzen Werkes in den Jahren 1876—84 ist auch die maschinelle Anlage durch Aufstellung neuer großer Maschinen und Dampfkessel gewachsen. Zunächst besprach der Vortragende die Lokomobilen bei Anlage neuer Schächte, die Kompressionsanlagen, die Wasserhaltungseinrichtungen, die Seil-, Ketten- und Lokomotiv-Förderungsanlagen. Daran schloß sich die Besprechung der 28 Kilometer langen Bergwerksbahn und der Hütteneinrichtungen. Im Ganzen sind 270 Dampfmaschinen vorhanden, denen 260 Dampfkessel mit insgesammt 16000 Qum. Heizfläche den Dampf liefern. Uebersichtliche Karten dienten dem Vortrag zur wirksamen Unterstützung.

Heute Nachmittag finden Ausfahrten in mehreren Abtheilungen nach Thüringen, nach dem Mansfeldschen, dem Weißenfels-Zeitzer Revier und nach dem Bitterfelder Industriebezirk statt. Der morgige Tag ist einem Ausfluge nach dem Harze gewidmet, wobei der sächsisch-anhaltische Bezirks-Verein die Führung übernimmt.

Lokales.

Posen, den 22. August.

* **Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Posen.** Am 18. d. Mts. fand im großen Saale des Ständehauses hierselbst die erste Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Posen unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptmanns Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner statt. Die gewählten Mitglieder des Ausschusses, bestehend aus Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten, waren beinahe vollzählig erschienen. Der Herr Vorsitzende leitete die Sitzung mit einer Ansprache ein, die in großen Zügen den Umfang der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt und ihre Bedeutung für die arbeitende Bevölkerung der Provinz Posen entwickelte. Die Versammlung trat sodann in die Berathung der Tagesordnung, und zwar zunächst in die Spezialdiskussion über den Entwurf für das Statut der Versicherungs-Anstalt ein. Unter lebhafter, von wesentlich übereinstimmenden Gesichtspunkten getragener Debatte, bei der die Vertreter der Arbeitgeber, wie der Versicherten, gleichmäßig und erschöpfend zum Worte gelangten und an der die Herren Landrath a. D. v. Dziembowski — Schloß Meseritz, Graf Schlieffen-Wioska, Landrath Burchhard-Schrimm, Ober-Ingenieur Thomsen-Posen und Buchhalter Kuneke-Bromberg einen hervorragenden Antheil nahmen, wurde der gesammte, 33 Paragraphen enthaltende Entwurf des Statuts mit verhältnißmäßig geringfügigen Modifikationen angenommen. Nachdem Punkt II der Tagesordnung — Wahl der Schiedsgerichtsbeisitzer — einstimmig den Vorschlägen des Herrn Vorsitzenden entsprechend erledigt war, wurde zur Wahl je eines Vertreters der Arbeitgeber und der Versicherten in den Vorstand der Versicherungsanstalt — Punkt III der Tagesordnung — geschritten. Zum Vertreter der Arbeitgeber wurde einstimmig Landrath Burchhard-Schrimm und als dessen erster Ersatzmann Landesökonomie-Rath Mueller-Gurzno, als zweiter Ersatzmann Oberingenieur Thomsen-Posen, zum Vertreter der Versicherten einstimmig Buchhalter Kuneke-Bromberg, als dessen erster Ersatzmann Drehermeister v. Dandelski-Posen, als zweiter Ersatzmann Wirthschafts-Inspektor Schulz-Piechanin gewählt. Die Gewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Demnach besteht der Vorstand der Versicherungs-Anstalt zur Zeit aus den Herren Landeshauptmann Graf Posadowsky-Wehner, Vorsitzender, Landesrath v. Klitzing, stellvertretender Vorsitzender, Beide zu Posen, Landrath Burchhard zu Schrimm, Beisitzer, Buchhalter Kuneke zu Bromberg, Beisitzer. Die in Erledigung des Punktes IV. der Tagesordnung — Wahl von drei Mitgliedern zur Vorprüfung der Jahresrechnung — durch Akklamation angenommene Wahl vereinigte sich einstimmig auf die Herren Rittergutsbesitzer Uecker-Niemschin, Zuckerfabrik-Direktor Riepenhausen-Wierzchoslawice, Buchhalter Muehle-Samter. Zum Vorsitzenden des Ausschusses — Punkt V. der Tagesordnung — wurde Landrath a. D. v. Dziembowski-Schloß Meseritz mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität, zum stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig Graf Schlieffen-Wioska gewählt. Die gewählten Herren nahmen die Wahl an. Zu Punkt VI. der Tagesordnung — Geschäftliche Mittheilungen — gab der Herr Vorsitzende der Versammlung einen Ueberblick über die Zahl der für die Provinz Posen in Frage kommenden Versicherten über die Form der Quittungskarten und Beitragsmarken, über die voraussichtliche Geschäftslast der Verwaltung, ferner über die Einrichtung der Bureaus und der Registratur der Versicherungsanstalt und über die Dimensionen des zur Aufbewahrung der Quittungskarten erforderlich werdenden feuersicheren Gebäudes und ersuchte im Anschluß daran die in der Versammlung anwesenden bausachverständigen Mitglieder des Ausschusses, ihm Aeußerungen bezw. Vorschläge zugehen zu lassen, welche geeignet seien, die Einrichtung dieser Baulichkeit zu fördern. Der Herr Vorsitzende schloß die Sitzung des Ausschusses, indem er den Ausschußmitgliedern seinen Dank aussprach für die bereitwillige und einmüthige Mitwirkung an einem Werke, welches der Erleichterung der Lage der arbeitenden Klassen in so hohem Grade geweiht sei, und indem er gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gab, daß das begonnene Unternehmen unter der vereinten Förderung der zur Mitarbeit Berufenen einen segensreichen Fortgang nehmen möge.

* **Auszeichnung.** Dem Wallmeister Scholtz I. zu Posen ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* **Ein Menschenauflauf** entstand gestern Abend in der Wronkerstraße in Folge einer Schlägerei zwischen zwei Arbeitern. Die Ordnung wurde erst durch Einschreiten der Polizei wiederhergestellt.

* **Fuhrunfall.** Gestern Vormittag brach an dem Sapiehaplatz das rechte Hinterrad eines mit Steinkohlen beladenen Wagens, und mußte daher eine Umladung erfolgen.

—u. **Diebstahl.** Der Ehefrau eines Gutsverwalters von außerhalb ist gestern Vormittag von ihrem Wagen in der Neuenstraße eine rothbraune, gehäkelte Decke, welche weiß ausgenäht ist und einen Werth von ungefähr 15 M. hat, gestohlen worden. Der Dieb ist leider entkommen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verloren: ein goldenes Schlangen-Armband auf dem Wege vom Alten Markte nach der Neuenstraße. — Gefunden: drei Loose der preußischen Klassen-Lotterie im Postgebände I.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

m. **Koschmin,** 21. August. [Blitzschlag mit tödtlichem Ausgange.] Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz des Morgens 5½ Uhr auf dem Gehöfte des benachbarten Gutes Gałązki ein und tödtete den Arbeiter Joseph Leśniak, welcher mit anderen Arbeitern beim Abladen von Gemengefutter beschäftigt war. Die übrigen Arbeiter haben außer einer Betäubung, die einige Minuten andauerte, weiteren Schaden nicht erlitten. Fast zu derselben Zeit wurde in dem nahe gelegenen Dorfe Wykow ein Arbeiter, welcher in die Scheune gehen wollte, beim Oeffnen derselben vom Blitz erschlagen.

---

mehr!" — ich rufe dagegen: „Heute Nicolaus Lenau, und immerdar!"

Die Feier beschloß Laube mit wenigen, aber warmen, gehaltreichen Worten. Er hob hervor, daß Deutschland, in dessen Namen er spreche, gleich wie vor sechs Jahren durch die Schreckenskunde von Lenaus Unglück, so nun auch durch dessen Tod schmerzlich erschüttert werden, und seine lauten Klagen um ihn mit jenen von ganz Oesterreich treu vereinigen würde. Auch rühmte er Lenaus seltenes Glück: Millionen Freunde und keinen einzigen Feind besessen zu haben. Laube schloß mit dem Ausrufe des sterbenden Hamlet: „Der Rest ist Schweigen!" Und in der That bestand zwischen Hamlet und Lenau in Bezug auf Neigung zur Schwermuth und Grübelei, denen sich Lenau schon in gesunden Tagen hingab, eine innige Verwandtschaft.

Mit einem Schlußgesange, vom Chormeister des Wiener Männergesangvereins, Gustav Barth, komponirt und von vier Vereinsmitgliedern vorgetragen, endete die Beerdigungs-Feierlichkeit. Der Gesang enthielt Schillers Worte:

„Von des Lebens Gütern allen
Bleibt der Ruhm das höchste doch:
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

Direktor Barth war mit seinen vier Sängern, in Gesellschaft des Dichters Frankl, von Lenaus Grabe nach dem nahen Klosterneuburg gegangen, wo ihr Wagen ihrer harrte. Der Abend war so schön, daß sie ihren Nachtimbiß im Gasthaus-Garten einnehmen wollten. Ihr beständiges Gespräch war der soeben begrabene Lenau. Vor Allem aber erhob sich die Frage: wie denn ein so gewaltiger Geist hätte wahnsinnig werden können? Frankl versuchte deren Lösung und schloß mit den Worten: „Die Sorge legt sich wie ein Vampyrrüssel an das ängstlich klopfende Herz, das schon einmal an einer Entzündung gelitten. Ein an Wuth grenzender Zornanfall legte die kalte Todeshand — vorerst nur schonend — an ihn. Erschreckende Briefe fliegen ihm zu. Die heftigste Aufwallung eines zornmuthigen Blutes bringt einen Nervenschlag. Entsetzen, Verzweiflung ergreifen die Kreatur und der Sturm bricht los." Kaum hatte Frankl die letzten Worte gesagt, da kam ein furchtbarer Sturm daher, löschte die Lichter sämmtlich aus und warf die Gläser und Hüte von den Tischen. „Ein Augenblick war das — sagte später Barth zu Schurz — wahrhaft unheimlich-schauerlich!"

Lenaus vier Schwestern betrachteten es als heilige Pflicht, ihres berühmten Bruders Andenken durch Errichtung eines, wenn auch nicht prachtvollen, doch immerhin schönen und gefälligen Denkmals an seinem Grabe zu ehren. Dasselbe besteht aus einer abgestumpften Säule von feingeschliffenem grauem Granit aus der Gegend bei Mauthhausen an der Donau in Oberösterreich. Die zulaufende Säule ist über sieben Fuß hoch. In der Gesichtshöhe des Beschauers ist in eine eingeschliffene kreisrunde Vertiefung das eherne Kopf-Rundbild Lenaus, von einer sich in den Schweif beißenden Schlange umringt, eingesenkt. Das Medaillon ist vom Bildhauer Hirschhäuter angefertigt. Oberhalb des Bildes blinkt ein goldstrahlender, siebenspitziger Stern, unterhalb aber der eingemeißelte Name LENAU, ohne alle weitere Beifügung; der Name allein spricht schon genug. Ein eisernes, dunkelgrünes Gitter umschließt den kleinen Grabplatz. Trauerweiden, Cypressen und eine Birke beschatten des Dichters Ruhestätte. Die ersteren wurden gepflanzt zur Erinnerung an Lenaus Gedicht: „Die drei Zigeuner", die an einer Weide lagern:

„Und der Dritte behaglich schlief,
Und sein Cimbal am Baum hing,
Ueber die Saiten der Windhauch lief,
Ueber sein Herz ein Traum ging!"

Die Birke gemahnt an die Eingangsstrophe des Gedichtes „Reise-Empfindung":

„Ich sah in bleicher Silbertracht
Die Birkenstämme prangen,
Als wäre d'ran aus heller Nacht
Das Mondlicht bleiben hangen!"

Am heiligsten endlich erscheinen die Cypressen an Lenaus Grabe, denn er sang am Schlusse von „Glauben, Wissen, Handeln":

„Und dir, mein Leben, warf zur stillen Feier
Den Gram das Schicksal um dein Angesicht,
Von ihm gewoben dir zum zweiten Schleier,
Der fester sich um deine Züge flicht.
Erst wenn wir uns zu seligem Vergessen
Hinlegen in das traute dunkle Grab,
Löst er von deinem Angesicht sich ab,
Und hängt sich an die säuselnden Cypressen."

Da es sich herausgestellt hatte, daß das Grab etwas zu nahe an dem bereits erwähnten Hammerschen Denkmale gegraben worden war, so daß das Monument nicht in die Mitte des Grabplatzes, sondern in einen Winkel zu stehen kommen würde, so suchte Schurz bei der Bezirkshauptmannschaft um die Erlaubniß nach, den Sarg aus dem bisherigen Grabe herausnehmen und in ein in der Mitte des Begräbnißplatzes gegrabenes sogleich wieder einsenken zu dürfen, was auch gestattet und im Frühjahre 1851 zur Ausführung gelangte.

Schurz macht hinsichtlich dieses Vorganges noch eine für den Eindruck Lenauscher Dichtungen auf das menschliche Gemüth charakteristische Mittheilung. Zu der Grabumlegung war von der Behörde auch ein Arzt beordert worden. Dieser erzählte am Grabe Lenaus, daß er im Jahre 1831 als noch junger Arzt beim Cholera-Absperrungs-Kordon an der ungarischen Grenze gewesen und große Angst gehabt habe, der verschrieenen Krankheit plötzlich einmal zum Opfer fallen zu müssen. Da gerieth ihm zufällig eine Zeitung mit einem Gedichte Lenaus in die Hände, das ihn völlig ermannte, erfrischte und stählte; er verrichtete nun seinen gefährlichen Dienst ruhig und voll munterer Zuversicht und kam völlig unangefochten und glücklich durch.

Am 22. Juli 1851 fand eine Einweihungsfeier des Grabmonumentes statt. Schurz berührte in seinem von ihm bei der Einweihung vorgetragenem Gedichte, daß Lenau auch in seinem ehernen Abbilde noch die Blicke der aufgehenden Sonne zukehre, um am Weltgerichtsmorgen sogleich bei ihrem ersten Strahle aufspringen zu können. Dann machte er den großen Dichter aufmerksam darauf, wie er nun jenen edlen Reben ganz nahe schlummere, deren Blut ihm Herztrunk im Leben gewesen; dann, wie der Gegend höchster Berg (der Hermannskogel), als ewige, würdige Schildwache ihm zur Seite stehe; wie seine Lieblingsblume, die Rose, ihm immer am Busen dufte, wie die Sterne ihm nächtlich mild zublinkten, oder ihre irdischen Vertreter, die Johanniswürmlein, ihm sanft leuchten ließen; ferner, wie nach dem ersten Morgengrauen auf der Amsel Weckruf alle Vögel des Thals ihm zujauchzten. Traulich sei seine Stätte: vornehin Ungarn und Banat, die ihn einst als Knaben gehegt; rückwärts das liederreiche, ihm so werthe Schwaben; und ringsum Oesterreich, treu und stark, und das geliebte und liebende Wien. Friede wolle stets um Lenaus Grab walten; Freiheit, Bildung, Völkereintracht! Bürger und Dichter müßten dahin wallfahren! Von den Alpen möge Lenau träumen bei den Hügeln traut umher; im nahen Bächlein höre er das Meer brausen, und die zahllosen Vögelein seien ihm Beethovens liedernde Abgesandte, so daß er, der da sang:

„Ha, ich fand des Mannes Büste,
Den ich höchst als Meister ehre,
Sammt dem schroffen Urgebirge
Und dem grenzenlosen Meere;

keinen seiner drei erhabenen Lehrer und Meister vermissen dürfe! — Und Schurz schloß:

„Mädchen, Ihr jetzt; — Ihr jetzt Frauen —
Deren Herz stets Lenaus Haus, —
Laßt uns Eure Herzen schauen:
Strömt heran mit Kranz und Strauß;
Wollt mit Blumen ihn umbauen,
Der da ging auf Dornengraus!
Auf! beginnt! bedeckt ihn dicht!
Töchtertöchter enden nicht!" —

Alles, was nur Blumen hatte, legte sie auf das Grab nieder, und Andere nahmen sie wieder mit schöner Ereiferung auf, um damit ein geweihtes Andenken an den verehrten Dichter zu gewinnen.

Wir schließen mit dem Hinweis darauf, daß Lenau ein großer Dualist war. Er war Dichter und Philosoph. Seine Angeburt nahmen zwei Völker in Anspruch: Deutsche und Ungarn. Im August (1802) geboren und im August gestorben, starb Lenau eigentlich auch zweimal, zuerst geistig und sechs Jahre darauf erst leiblich, nachdem er früher in Weidling zweimal Ahnungen geäußert, daß er daselbst einst begraben liegen würde, und zwar solche wieder beide Male im August (1843 und 1844). Lenau wurde auch zweimal ausgesegnet, zu Döbling und Weidling, und zuletzt auch zweimal in zwei verschiedene Gräber bestattet.

J. Steinbach.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein Spiel des Zufalls. Als zwei Schlächtergesellen am Mittwoch Abend in der neunten Stunde in einem Pferdebahnwagen die Landsbergerstraße passirten, bemerkten sie in derselben zu ihrer Ueberraschung ein Fuhrwerk, welches sie am Dienstag an der Zentral-Markthalle einige Minuten ohne Aufsicht gelassen hatten, und das ihnen in dieser Zeit gestohlen worden war. Wie der Blitz waren sie natürlich vom Pferdebahnwagen, der eine der Gesellen fiel dem Pferde in die Zügel, während der andere sich auf den Bock schwang und sich des Führers bemächtigte, nachdem er ihm Leine und Peitsche aus den Händen gerissen hatte. Dieser Vorgang lockte eine große Menschenmenge an, welche, nachdem sie den Thatbestand erfahren, nicht übel Lust zeigte, den Spitzbuben zu lynchen; zu dessen Glück erschien aber sogleich auch ein Schutzmann auf der Bildfläche, welcher den Dieb in Empfang nahm, so daß er mit einigen Jagdhieben davonkam, welche ihm der Geselle vom Bock herab mit der Peitsche verabfolgt hatte. Der Dieb wurde nach dem an der Ecke der Landsbergerstraße am Friedrichshain gelegenen Polizeibüreau gebracht, wohin ihm auch die beiden Schlächtergesellen folgten und den Thatbestand zu Protokoll gaben, während das Ehrengeleit, das ihnen gefolgt war, das vor der Thür haltende Fuhrwerk bewachte. — Ein älterer Herr, der am Mittwoch Abend von zwei Frauenspersonen nach einem dunklen Hausflur gelockt wurde, bemerkte, daß die eine Person, welche ihn umfaßt hielt, seine Uhr aus der Westentasche gezogen hatte und von der Kette zu lösen suchte. Die Diebin ergriff die Flucht, wurde aber verfolgt, festgenommen und entpuppte sich als der mehrfach bestrafte Kaufmann Dittmann, der sich in Frauenkleidern auf der Straße umherzutreiben pflegt.

† **Vom Speicherbrand in Kopenhagen.** Der in der Nacht zum Donnerstag abgebrannte Speicher war ein großes Gebäude von 5 Etagen Höhe, 255 Fuß Länge und 40 Fuß Tiefe. Unter den durch das Feuer zerstörten Waaren befanden sich viele Hamburger und Kieler, besonders für Schweden bestimmte Galanterie-Waaren, nebst Tabak, Zucker, Manufaktur- und Kurzwaaren. Alle Lübecker Waaren, welche nach dem 13. d. M. eingetroffen sind, sowie die französischen und Stettiner Waaren sind gerettet. Versichert war nur wenig.

† **Durch einen Cyklon** hat die Stadt Sainte-Claude (Departement Jura) Dienstag Abend bedeutenden Schaden erlitten. Viele öffentliche Gebäude und mehrere große Fabriken wurden vollständig zerstört. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Bis jetzt sind 6 Personen todt aufgefunden worden. 6000 Arbeiter sollen ohne Beschäftigung sein.

Handel und Verkehr.

** **Wien,** 21. August. Bei den theils im Staatsbetriebe, theils im Betriebe der anschließenden Hauptbahnen gestandenen 298 Kilometer langen Lokalbahnen der österreichischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft betrugen die provisorisch ermittelten Einnahmen für den Monat Juli 1890 130 666 Fl., und für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli 1890 855 486 Fl. Im Vorjahre betrugen die definitiven Einnahmen bei einer Betriebslänge von 239 Kilometer im Juli 112 895 Fl., und für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Inli 658 570 Fl.

** **Paris,** 21. August. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 316 710 000	Zun.	1 556 000	Frcs.
do. in Silber .	1 268 903 000	Zun.	1 923 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	504 542 000	Abn.	48 383 000	
Notenumlauf	2 919 052 000	Abn.	35 951 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	373 607 000	Zun.	5 874 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	224 086 000	Abn.	6 696 000	„
Gesammt-Vorschüsse . .	261 011 000	Abn.	232 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	3 705 000	Zun.	253 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 88,57.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 22. August.

Roggen 7—7,25 M., Weizen bis 9 M., Gerste 6 M., Hafer 7 M. Erbsen 7,50—8 M. Das Schock Stroh 20—21 M. Einzelne Bunde 35—40 Pf. Der Ztr. Heu 1,50—2 M. Auf dem Neuen Markte standen ca. 40 Wagen mit Obst. Die kleine Tonne Birnen 1—2,00 M. Aepfel 1,25 bis 2,10 M. Das gesammte Angebot in Kartoffeln sehr stark. Auch der Alte Markt war damit gut befahren, der Ztr. 1,60—1,80 M. 2 Metzen Kartoffeln 14 bis 15 Pf. Geflügel reichlich. Eine Gans 2,50—4,50 M. Ein Paar Hühner 1—3,25 M. Ein Paar Enten 2,50—3 M. Die Mandel Eier 60 Pf. Das Pfund Butter 0,90 bis 1,10 M. Ein Pfund Birnen 3—15 Pf. Ein Kopf Weißkraut 8—10 Pf. Ein großer Kopf blaues Kraut 10—15 Pf. Ein Kopf Blumenkohl 8—12 Pf. Ein Pfund Feldschoten 5 Pf. Ein Pfund Brech- oder Schnittbohnen, 10 Pf. Der Liter Haselnüsse 20 Pf. Blaubeeren, der Liter 15—20 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen belief sich auf 125 Stück. Der Ztr. Lebend-Gewicht 48 bis 50 M. und darüber. Ferkel, das Paar 36—42 M. Fettschafe, 80—90 Stück, das Pfund lebend bis 30 Pf. Kälber, 12 Stück, das Pfund lebend bis 40 Pf. Rinder standen gegen 40 Stück zum Verkauf, im Preise von 160—195 M. Frischmelkende Kühe mit Kälbern bis 225 M. In den Privat-Buchten lagen mehrere Fettschweine, der Ztr. 52—53 M. Der Fischmarkt war gut versehen. Das Pfund Aale 0,80 bis 1,20 M., Hechte 75 bis 80 Pf., Karauschen 60 Pf., Barsche 60 Pf., Barwine 60 Pf., Schleie 65—70 Pf. Störfleisch, das Pfund 50—55 Pf., Bleie 40—45 Pf. Krebse, die Mandel 0,50 bis 1,00 M. Der Markt auf dem Sapiehaplatze war gut besucht. Ein Paar Enten 3,75 bis 4 M. Eine Gans von 2,75—4 M. Ein Paar Hühner 1,40—3,50 M. Ein Paar junge Tauben 70 bis 80 Pf. Rebhühner, das Paar 1,25 bis 1,50 M. Die Mandel Eier 60 Pf. Das Pfund Butter 0,90—1,20 M. Das Pfund Weintrauben 45—50 Pf. Eine Melone 0,60—1,00 M. Das Pfund Pflaumen 35—40 Pf. Eine Pfirsiche 10 bis 15 Pf. Das Pfund Birnen 10—20 Pf. Die Mandel Gurken 20—25 Pf.

Marktberichte.

** **Berlin,** 22. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 204 Rinder, von denen jedoch nur 60 geringerer Sorte zu den Preisen des vergangenen Montags umgesetzt wurden. An Schweinen wurden aufgetrieben 853. Trotz des geringen Auftriebs verlief der Markt äußerst flau bei weichenden Preisen und wurde kaum geräumt. Prima-Qualität war nur wenig vorhanden im Preise zu 60 M. Zweite und dritte Qualität 55—59 M. An Kälber wurden 764 aufgetrieben; schwere waren schlecht verkäuflich, mittelschwere schwach vertreten, jedoch gesucht und wurden gut bezahlt. Die Preise notirten für I. 59—60 Pf., II. 56—58 Pf., III. 52—55 Pf. Hammel 1147. Ein nennenswerther Umsatz fand nicht statt.

** **Berlin,** 21. August. Nach amtlicher Feststellung Seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert, per 100 Liter à 100 Prozent

Unversteuert, mit 70 M. Verbrauchsabgabe:

Am 15. August 40 M. 50 Pf. à 40 M. 20 Pf., am 16. August 40 M. 30 Pf. à 40 M. 20 Pf., am 18. August 40 M. 20 Pf., am 19. August 40 M. 20 Pf. a 40 M. 40 Pf., am 20. August 40 M. 60 Pf., am 21. August 40 M. 60 Pf. a 40 M. 70 Pf.

Marktpreise zu **Breslau** am 21. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer n.	pro 100 Kilog.	18 90	18 70	18 30	17 80	17 30	16 80
Weizen, gelber n.		18 80	18 60	18 30	17 80	17 30	16 80
Roggen		16 —	15 50	15 30	14 80	14 50	13 50
Gerste		15 —	14 50	13 80	13 30	12 50	11 50
Hafer alter		17 60	17 40	16 90	16 70	16 50	16 30
dito neuer		12 60	12 40	12 20	12 —	11 80	11 60
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps, per 100 Kilogramm, 22,20 — 20,20 — 17,70 Mark.

Winterrübsen 21,70 — 19,60 — 17,40 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	20. August.	21. August.
ffein Brodraffinade	29,50—30,00 M.	29,50—30,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,50—28,75 M.	28,50—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,25—27,75 M.	27,25—27,75 M
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 21. August, Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	20. August.	21. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,25—15,60 M.	14,00—15,35 M.

Tendenz am 21. August, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 20. bis 21. August, Mittags 12 Uhr.

Theodor Strauß I. 20 685, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Anton Gargulewski I. 21 294, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Sigismund Centnerowski IV. 601, Feldsteine, Kanal-Kolonie A.-Bromberg. Hermann Schauer IV. 589, Ziegelsteine, Bromberg-Labischin.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 370, 371 H.-A. Nr. 375, 376, O. Weber-Bromberg für H. Heuer-Küstrin und Th. Franke-Berlin.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. August Mittags 0,32 Meter.
„ „ 22. „ Morgens 0,36 „
„ „ 22. „ Mittags 0,36 „

Telegraphische Nachrichten.

Fulda, 22. August. Die Bischofskonferenz wurde heute früh um $7^1/_2$ Uhr mit einer Andacht in der Bonifaciusgruft geschlossen. Die Beschlüsse der Konferenz werden völlig geheim gehalten. Fürstbischof Kopp ist um neun Uhr nach seinem Geburtsort Duderstadt abgereist. Die übrigen Theilnehmer reisen im Laufe des heutigen Tages ab.

Aachen, 22. August. Das Dach der Maschinenhalle der neuen Webschule ist heute Vormittag eingestürzt. Ein Mann ist todt, acht schwer verletzt, darunter zwei Webschüler.

Mons, 22. August. Der Strike breitet sich immer weiter aus. Die Anzahl der Strikenden beträgt jetzt 12 000. Ueberall herrscht Ruhe. Gestern fanden Arbeiter-Meetings in Jemappes, Cuesmes, Quaregnon und Frameries statt.

Newyork, 22. August. Der Dampfer „Augusta Viktoria", welcher gestern Abend nach hier zurückgekehrt ist, landete 363 Fahrgäste der gestrandeten „Dania."

Börse zu Posen.

Posen, 22. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 59,30, (70er) 39,30. (Loko ohne Faß) (50er) 59,30, (70er) 39,30, August (50er) —,—, (70er) 39,30, September (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 22. August. [Privat-Bericht.] Wetter: trübe.

Spiritus geschäftsl. Loko ohne Faß (50er) 59,30, (70er) 39,30, August (50er) —,—, (70er) 39,30, September (50er) —,—, (70er) 39,30.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 22. August 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	40	18	10	18	13
	niedrigster		—	—	18	20	17	80		
Roggen	höchster		15	—	14	80	14	30	14	60
	niedrigster		14	90	14	60	14	—		
Gerste	höchster		—	—	13	20	12	80	12	88
	niedrigster		—	—	13	—	12	50		
Hafer	höchster		15	—	14	70	14	20	14	53
	niedrigster		14	80	14	50	14	—		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Stroh	pro 100 Kilo						
Richt-		4	—	3	50	3	75
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		4	50	4	—	4	25
Erbsen		14	50	14	—	14	25
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	60	3	—	3	30
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Bauchfl.	pro 1 Kilo	1	30	1	20	1	25
Schweinefleisch		1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		1	40	1	20	1	30
Hammelfl.		1	40	1	20	1	30
Speck		2	—	1	80	1	90
Butter		2	40	1	80	2	10
Rind. Nierentalg		1	20	1	—	1	10
Eier pr. Schck.		2	40	2	30	2	35

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 22. August.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
	Pro 100 Kilogramm.		
Weizen . .	18 M. 90 Pf.	18 M. 50 Pf.	17 M. 80 Pf.
Roggen . .	15 = 20 =	14 = 80 =	14 = — =
Gerste . .	14 = 50 =	13 = 50 =	— = — =
Hafer neuer .	13 = — =	12 = 50 =	— = — =
Kartoffeln .	3 = 20 =	2 = 80 =	— = — =

Die Marktkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen matter			**Spiritus** fest		
pr. August	194 50	194 50	70er loko o. Faß	40 80	40 70
„ Septbr.-Oktbr.	186 25	186 —	70er Aug.-Septbr.	39 90	39 70
Roggen befestigend			70er Sptbr.-Oktbr.	39 30	39 20
pr. August	170 50	169 25	70er Oktbr.-Novbr.	37 —	36 80
„ Septbr.-Oktbr.	165 —	163 50	50er loko o. Faß	— —	— —
Rüböl fester					
pr. August	60 50	60 40	**Hafer**		
„ Septbr.-Oktbr.	58 60	58 20	pr. August	145 75	146 25

Kündigung in **Roggen** 600 Wspl.

Kündigung in **Spiritus** (70er) 30,000 Ltr., (50er) —,000 Liter.

Berlin, 22 August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 21.
Weizen per August	194 75	194 —
do. Sptbr.-Oktbr.	186 50	186 25
Roggen per August	170 50	169 75
do. Sptbr.-Oktbr.	165 25	164 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 21.
do. 70er loko	40 80	40 70
do. 70er Aug.-Septbr. .	39 90	39 80
do. 70er Septbr.-Oktbr. .	39 30	39 30
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	37 —	36 90
do. 70er Novbr.-Dezbr. .	36 10	36 —
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 50
„ 3½ „	100 —	99 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 80	68 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 10	Ungar. 4% Goldrente	90 75	90 60
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 10	Ungar. 5% Papierr.	89 20	88 90
Pos. Rentenbriefe	103 —	102 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	173 10	172 50
Oestr. Banknoten	179 75	179 20	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 75	108 40
Oestr. Silberrente	80 80	80 60	Lombarden ultimo	67 90	66 90
Russ. Banknoten	245 50	245 10	**Fondsstimmung** fest		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 10	101 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	102 50	101 10	Inowrazl. Steinsalz	46 60	46 50
Mainz Ludwighfdto	120 10	120 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	67 50	67 30	Dux-Bodenb. Eisb A	235 25	235 —
Italienische Rente	95 50	95 25	Elbethalbahn „ „	106 90	104 90
Russ 4% kons Anl 1880	98 25	98 —	Galizier „ „	90 10	89 90
dto. zw. Orient. Anl.	77 —	77 10	Schweizer Ctr. „ „	157 60	157 60
dto. Präm.-Anl 1866	166 —	163 —	Berl. Handelsgesell.	171 25	170 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25	Deutsche B. Akt.	168 75	168 75
Türk. 1% konf. Anl	18 75	18 75	Diskonto Kommand.	226 40	225 50
Pos. Spritfabr. B. A	97 50	97 40	Königs-u. Laurah.	160 25	159 75
Gruson Werke	152 —	151 75	Bochumer Gußstahl	172 50	170 70
Schwarzkopf	222 —	220 75	Russ. B. f. ausw. H.	77 75	78 10
Dortm. St. Pr. L. A.	104 10	102 10			

Nachbörse: Staatsbahn 108 50, **Kredit** 173 —, Diskonto-Kommandit 226 10.

Stettin, 22. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen matt			**Spiritus** behauptet		
August	193 50	193 50	per loko 50 M. Abg.	59 —	59 20
September-Oktbr.	183 —	184 —	„ „ 70 „ „	39 20	39 —
Roggen unverändert			„ Aug.-Septbr. „	38 20	38 30
August	158 50	159 —	„ Sept.-Oktbr. „	37 70	37 50
September-Oktbr.	157 50	157 50	**Petroleum***)		
Rüböl unverändert			do. per loko	11 60	11 60
August	60 —	60 —	**Hafer**		
September-Oktbr.	58 50	58 50	do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 21. August, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	758	SW	1	bedeckt	14
Aberdeen .	754	O	1	bedeckt	12
Christiansund	752	WSW	2	wolkig	13
Kopenhagen	757	WSW	3	bedeckt	15
Stockholm.	753	WSW	2	bedeckt	15
Haparanda	747	NW	2	wolkig	13
Petersburg	755	WSW	2	wolkig	15
Moskau .	758	W	1	wolkenlos	19
Cork Queenst.	762	WSW	3	wolkig	16
Cherbourg	764	SW	5	Regen	16
Helder . .	761	WSW	3	halb bedeckt	16
Sylt . . .	757	W	3	wolkig	16
Hamburg .	760	SW	4	bedeckt ¹)	15
Swinemünde	760	W	4	wolkig	16
Neufahrwass.	757	WSW	2	wolkenlos ²)	17
Memel . .	756	WNW	2	wolkig	18
Paris . .	766	still		halb bedeckt	13
Münster .	763	SW	4	halb bedeckt	15
Karlsruhe .	767	SW	3	wolkenlos	17
Wiesbaden	766	SW	1	heiter	15
München .	768	NW	3	halb bedeckt	17
Chemnitz .	765	SW	3	halb bedeckt	16
Berlin . .	762	W	5	wolkig	17
Wien . .	765	NW	3	wolkig	21
Breslau .	763	W	6	wolkenlos	18
Ile d'Aix .	770	ONO	2	heiter	16
Nizza . .	762	SW	2	heiter	22
Triest . .	762	still		wolkenlos	29

¹) Gestern Nachm. Gewitter. ²) Abends Wetterleuchten.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von etwa 77 mm liegt über dem Biscayschen Busen, einen Ausläufer nach dem südlichen Deutschland entsendend. Bei meist schwacher südwestlicher und westlicher Luftbewegung und nahezu normalen Wärmeverhältnissen ist in Central-Europa das Wetter im Nordwesten trübe, im Uebrigen heiter. In Deutschland sowie in Böhmen und den nördlichen österreichischen Alpenländern fanden zahlreiche Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 21. August Abends: 15,7 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.